

1514 führte man einen großen Turm oder Zwingler auf, 1553 wies das Mauerwerk des Schlosses einen großen Riß auf, und der Giebel drohte einzustürzen. Darüber berichtete (Kellinghusen S. 315 ff.) der Amtmann Dietrich von Elthen in diesem Jahre an die Städte: „Ihr wißt daß im Hause die Mauer sich getrennt hat, auch der Giebel über meiner Kammer sich in Kurzem voneinander geben wird“, und als 1554 ein Überfall des Herzogs Heinrich von Braunschweig drohte: „Ich habe sofort die Mauern von dem blauen Gange bis an die Banniten mit 13 oder 14 Stützen stützen lassen. Die Mauer hinter dem Backhaus ist ein Fuß auseinander gegangen, und wenn Ew. E. nichts anderes dazu tun wollt, möchtet Ihr viel lieber wollen, daß es hier für ein Lusthaus steht, als daß ein Wall darum geht.“ Und daran knüpfte er die Meinung: „Liebe Herren, Ihr wollt Euch auf die von Lübeck verlassen, und die von Lübeck verlassen sich auf Euch, darüber setze ich mich zwischen zwei Stühlen nieder.“

Für die Erneuerung des Hauses wurden nun von den Städten Vorschläge gemacht, man wollte, um große Unkosten zu vermeiden, das Schloß zu einem verwahrten Edelmannshof umgestalten, und dann den Wall schleifen und den äußeren Graben damit füllen, im übrigen die Gebäude gründlich erneuern (Kellinghusen S. 513 ff.). Es kam aber nichts danach.

1567–68 sah sich der Amtmann Johann Moller veranlaßt, ein neues Gebäude als Wohnstätte mit einem Kostenaufwand von 6000 Mark aufführen zu lassen. Vermutlich hat es sich dabei um das außerhalb des Walles bei den Borgen befindlich gewesene, nachherige Hofgebäude gehandelt.

1571 war ein großer Teil des Mauerwerks — vielleicht die den Schloßhof nach Westen abschließende Mauer — eingefallen und füllte den Graben.

1583 stellte man wieder fest, daß die mangelhaften Gebäude, damit sie nicht gänzlich einfielen, einer geringen Reparatur bedürften.

1589 endlich, unter Amtmann Franz von Stiten, schritt man zur Neuaufrichtung des östlichen und nördlichen Teiles mit dem Walle. Das Mittelgebäude (der östliche Schloßteil) wurde ganz abgetragen und der Neubau nach den Plänen des städtischen Baumeisters vergeben. Die Kosten erforderten 15 980 Mark.

1610 unter Amtmann Heinrich Pasche erstand der westliche oder Torflügel, und aus der Zeit des Amtmanns Eberhard Esich (1614–16) stammt die Erneuerung des südlichen Flügels.

Man hatte somit in dem Zeitraum von etwa 20 Jahren alle Schloßteile erneuert, und diese bilden das uns in den älteren bildlichen Darstellungen bekannte Schloß.

Bei diesen Bauten wird wiederum die ursprüngliche Anlage keine wesentliche Änderung erfahren haben, die Teilbauten werden es bedingt haben, bei dem gegebenen Grundriß, vielleicht unter Wiederverwendung eines Teiles der Grundmauern, zu beharren. Besonders reich ist Bergedorf, anderen Städten gegenüber an Bildwerken der Stadt aus dieser Zeit, 1589–1610, die es uns in ihren Einzelheiten ermöglichen, ein zutreffendes Bild von dem Schloß, wie es derzeit war, zu gewinnen.

Zunächst ist einer Darstellung der Stadt Lorch Melchior Elbkarte aus dem Jahre 1574 zu gedenken, in der das Schloß die Stadt überragt. Allein diese Darstellung, offenbar von der Wirklichkeit weit entfernt, ist nur als Dichtung, nach einer oberflächlichen Erinnerung aus der Ferne, zu bewerten.

In der Karte der Randersweide, die gelegentlich der Schlichtung eines Grenzstreites zwischen den Ämtern Reinbek und Bergedorf 1576 entworfen sein wird, ist Bergedorf, und ebenso Reinbek, nur durch das Haus oder Schloß gekennzeichnet. Dafür ist aber auf die Darstellung der Schlösser größere Sorgfalt verwendet. Sie zeigt die Beschaffenheit des Schlosses Bergedorf nach 1420, denn die größeren Veränderungen des Baues begannen erst 1589.

Eine sorgfältige Darstellung der Stadt gibt uns eine Karte, die nach 1589 angefertigt ist, denn in der Zeichnung des Schlosses ist der in diesem Jahre erfolgte Umbau kenntlich.

Eine weitere, ebenfalls sorgfältig ausgearbeitete Darstellung aus dem Jahre 1593 verdanken wir einer Karte von Bergedorf und Umgegend des Artilleriemeisters Hans Frese, und endlich noch eine aus dem Jahre 1607 — jedenfalls vor 1610, weil der Torflügel noch fehlt —, einer ähnlichen Karte, die den Zuwachs der Baulichkeiten außerhalb des Sachsentores erkennen läßt, und die mutmaßlich gelegentlich der Grenzfeststellungen mit Holstein gebraucht wurde. Diese Karte befindet sich im Besitze Lüneburgs, die übrigen verwahrt das hamburgische Staatsarchiv.

Trotz der Kleinheit der Bilder veranschaulichen die Karten ziemlich klar die Beschaffenheit des Schlosses ihrer Zeit. In

ihrer Gesamtheit bilden die kartographischen Stadtbilder für Bergedorf ein topographisches Material von unschätzbarem Werte, weil alle Darsteller bemüht gewesen sind, bemerkenswerte Einzelheiten sorgsam zu behandeln.

So erkennen wir aus Vergrößerungen der Bilder die Veränderungen der Dächer und Seitengiebel des Schlosses, die nach 1589 vorgenommen worden sind. Während vor dieser Zeit die Dächer schräg abfielen, treten nunmehr Treppengiebel auf, denen sich später, bei weiterem Ausbau, geschwungene Giebel hinzugesellten.

In heimatkundlicher Beziehung lassen die Karten die Anlage der Stadt, ihre anfängliche Entwicklung um Schloß und Kirche, erkennen. Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts begann man, den Verkehrsforderungen weichend, die althergebrachte Anlage der Altstadt zu durchbrechen.

Das Bild von dem alten Schlosse, das wir durch Vergleiche aus den Karten gewinnen, wird durch Nennungen weiterer Einzelheiten und Bilder, die, obgleich aus jüngerer Zeit, so doch vor den einschneidenden Neuerungen der letzten hundert bzw. fünfzig Jahre, stammen, vervollständigt.

Der Gerichtsplatz des alten Obergerichts, Zingel genannt, war 1478 ein eingefriedigter Raum vor der ersten Brücke zum Schloß, er wurde 1593 dort beseitigt und vor den Waldgrafenturm verlegt.

Nahe beim Schlosse, bei den Knickgärten, befanden sich Wirtschaftsgebäude und die beiden Barghöfe, die in der Karte des Hans Frese, 1593, abgebildet sind. Außerhalb des Schlosses, vor dem Zugänge, war das Constablerhaus, und — dem alten Gasthof schräg gegenüber, an der Ecke Großstraße 6 — das 1609 erneuerte, später abgebrochene Pforthaus, nachher Zollhaus, belegen. Das Pforthaus ist uns im Bilde erhalten.

Eine Abbildung des Wachturmes auf dem Walle — vielleicht des ehemaligen Waldgrafenturmes — verdanken wir Friedrich Stoffert.

Das in den älteren Darstellungen enthaltene starke, turmartige Zugangstor wurde später von einem Turmhaus ersetzt, von dem eine Abbildung in einem, von der Commerzbibliothek verwahrten Werke bekannt ist. Wann diese Baulichkeit beseitigt wurde, steht dahin, vermutlich aber geschah das gelegentlich der Entfestigung 1805.

Wiederholt hatte das Schloß Bergedorf als befestigter Platz Anlaß zu feindlicher Besetzung geboten, die die Städte Hamburg und Lübeck nicht zu hindern vermochten.

Vom 25. Januar bis Anfang April 1686 befand sich das Schloß in den Händen der Truppen des Herzogs Georg Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg, der als Obriste des niedersächsischen Kreises und im Auftrage des Kaisers gegen Hamburg zog, um Widersätzlichkeiten des Rates und Streitigkeiten unter den Bürgern zu unterdrücken.

1762 sandte Dänemark während des siebenjährigen Krieges eine Armee an die Elbe, wobei es zur Besetzung des Schlosses Bergedorf kam.

1801 erfolgte, wiederum durch die Dänen, die Besetzung des Schlosses, und 1803 drohte Bergedorf das gleiche Schicksal durch hannoversche Truppen, die auf dem Rückzuge ins Lauenburgische waren. Die Auflösung der hannoverschen Armee bewahrte Bergedorf vor diesem Schicksal.

Die Befestigung des Schlosses, wenn auch den Fortschritten der Kriegstechnik nicht mehr gewachsen, konnte immerhin noch als Stützpunkt einer Truppe dienen. Die damit für die Stadt Bergedorf bestehende Gefahr veranlaßte den Amtsverwalter Dr. von Graffen, bei den Senaten Hamburg und Lübeck die Entfestigung des Schlosses Bergedorf vorzuschlagen, und die Städte folgten seinem Rat.

1805 wurde zur Niederlegung der Befestigungen, deren Ausdehnung sich aus den in diesem Jahre angefertigten Grundrissen des Schlosses ergibt, geschritten.

Angaben über die Bestückung von Wall und Schloß aus älterer Zeit, über die Besatzungsverhältnisse, die jederzeit durch Heranziehung hamburgischer Streitkräfte verstärkt werden konnten, gibt Klefeker in den bergedorfischen Verfassungen. Wir erkennen aus allem, daß das Schloß Bergedorf einst ein recht ernsthafter Gegner werden konnte.

Bei der Niederlegung wurden die äußeren Festungsanlagen völlig beseitigt, nur wenige Kanonen blieben beim Schlosse. Die Wälle wurden zum Teil abgetragen, mit deren Erde der innere Schloßgraben zum größten Teil ausgefüllt, der dadurch gewonnene größere Platz in einen Garten umgewandelt und so das Schloß zu einem friedlichen, idyllisch belegenen Herrensitze umgewandelt.